

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 15

Artikel: Depeschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Neuenburg und Preussen und Andern, die sich heißen.

Daß Neuenburg und Preußen sich niemals recht gemocht,
Sah man in diesen Tagen, wo ernstlich hat gekocht
Die Seele unsres Volkes aux bords du lac Suchard,
Weil in der Kaisersuppe gefunden man ein Haar;
Von Bismarcks Haupt ein Härlein, das himmelbolzgrad stand,
Als kühn er deklarierte die Schweiz als „wildes Land“!

Im Blei ist längst die Sache, verraucht der alte Spahn,
Kommt man zu uns z'Visite, was schließlich liegt daran?
Dampft auch nach Neuchâtel zwar der Harbehmte nicht,
Gehört das Protestieren doch nicht zur Bürgerpflicht.
Genug schon gibt's Plakate in jeglichem Kanton;
Weil' war's, dem Reisekaiser zu geben drum — Pardon!

Ich bin der Düsteler Schreier
Ein Sohn unsrer Republik
Und habe die Kaiser und Fürsten
Als Republikaner recht „dick“.

Doch weiß ich die Ehre zu schätzen
Die unserm Land wird zu teil;
Drum wünsch' ich dem deutschen Kaiser
An unserm Manövern „Gut Heil!“

Wir freu'n uns der hohen Ehre,
Doch geh'n wir drum nicht aus dem Leim,
Au contraire, wir werden uns freuen
Ist Er wieder glücklich daheim.

Depeschen.

Kriegereignisse in südlicher und nördlicher Aufstellung.

Agenzia Stefani.

Schwer lagert auf Döbrik der Pulverdampf,
Noch hört man die Kugeln pfeifen;
Die Türken versuchten in finsterer Nacht,
Die Verschanzungen anzugreifen. —
Fanatisch stürmten die Türken heran,
Wir standen — aus Erz gegossen —
Hoch über die Knöcheln im roten Blut,
Umschwirrt von Millionen Geschossen. —
Man kämpfte stundenlang Brust an Brust,
Und in dem entsetzlichen Ringen,
Gelang's den Arabern „sechs“ Askaris und
Zwei Maultiere umzu bringen. —

Petersburger Depeschen-Agentur.
In Mesched in Perlen gings wieder los,
S ging grusig drüber und drunter:
Es schossen die Truppen des Schahs sogar,
Und auch das Volk schoß mitunter. —
Den persischen Truppen ging's schließlich

slecht
Sie staken schon in der Bredouille:
Da kam per Zufall von ungefähr,
Eine Don'sche Kosakenpatrouille. —
Die Wogen des Aufstandes legten sich rasch,
In den Staub sank die Fahne, die rote,
Die Patrouille tat keinen einzigen Schuß;
Drum gab's auch nur „dreitausend“ Tote.

Lisebeth.

Unsere Turner in Tunis.

Wo man zum Wettkampf friedlich ladet,
Sind unjre Turner stets dabei,
Sie zeigen nationale Kräfte
Und bringen schöne Preise „hei“,
Und an der Spitze der Nation
Marschiert die alte Sektion.

Es bringt dort unser Land zu Ehren
Das frische, frohe Turnerblut
Und wenn die Arbeit ist vollendet
Heißt's: Ende gut und Alles gut!
Im Zeichen frisch, fromm, froh und frei
Leb' unsre Schweizer Turnerei! Fax.

In Korfu schlürft der Kanzler den letzten Hauch der Gunst,
Philosophie, so schwant ihm, ist an der Stell' umsunlt.
Bernhard von Bülow lächelt: Nichts Bess'res folgt ihm nach!
Doch in Paris zu Anseh'n gelangt jetzt der Apach'.
Wer in der Autokiste dahinsaust, rennt Gefahr,
Daß plötzlich ihn skalpiere ein Boulevard-Barbar.

Auf Ungarns Schweineherden ein Veto niederging;
Der wackre Türk e achtet Italiens Schneid gering.
Madame Toselli fahndet nach einem neuen Schatz,
Die Jesuiten nehmen bald ein den alten Platz;
In Deutschland, das verhertlingt, verzentrunt und verpfafft
Erwartet man den Recken, der Frühlingswunder schafft!

Vom Tage.

Ist es nicht sonderbar: erst waren die englischen Kohlenarbeiter von der langen Arbeit müde und heute sind sie soger streikmüde.

Seit Herr Daniel Meier erfahren hat, daß die englischen Suffragetten infofern Rache an den Männern zu nehmen suchen, als sie entschlossen sind, keine Hüte mehr zu tragen, wenigstens keine, die von Modisten kommen, fragt er seine Frau jeden Morgen nach dem Kaffee: „Du, Frauchen, hast Du dirs noch nicht überlegt, willst Du nicht auch eine Suffragette werden?“

Dem Reichstagsabgeordneten Roeren soll zu seinem Abschied von der Akademie die „Große goldene Medaille“ für seine hervorragenden Verdienste um die deutsche Kunst im Allgemeinen und die Malerei im Besonderen, verliehen werden.

Nachdem in Czestochau die Klosterzelle, die die Greuelaten Maczobcs gesehen hat, vermauert worden ist, hat man dies allgemein als Beispiel genommen und wird in nächster Zeit zumauern: den Juwelierladen, in dem die Familie Schulze ermordet worden ist, den Eisenbahnwagen, in dem der russische Kurier bestohlen wurde (der Kurier wird vorher aus dem Schlaf geweckt und heraus gelassen); die Löcher in den Leibern der von den Pariser Automobilverbrechern angelössten Opfern etc. Unvermauert aber bleiben nach wie vor: Brunnen, Jauchegruben, die Mundwerke einiger Großschauzen und die Tintenfässer der Frühlingslyriker.

Eine Dame der besten Gesellschaft Washingtons fand in einer Auster vierzehn kostbare Perlen, wodurch sie in die ebenso augennehme wie umgewohnte Lage versetzt wurde, das ganze Diner bezahlen zu können.

In Hohenriederbachwitz hat man einen Osterhafen abgefangen und in Verwahrung genommen, weil er sich entschieden weigerte Eier zu legen. Es sind zwei hervorragende Pflüchter herbeigerufen worden, die das Tier auf seinen Geisteszustand hin untersuchen sollen, da man sich nicht erklären kann, wie ein normaler Hase zu derartigen Obstruktionen kommen könnte.

Ein ganz besonderer Fall wird aus Neuköln gemeldet. Dort hat eine Ururgroßmutter Östereier gelegt. Drei rote und drei blaue. Sie wurden aber von den sechs Uruenkeln der alten Frau bald gefunden und mit großem Wohlbehagen verzehrt.

Johannis Feuer.

Die Bärner Burgerlocke.

Lisebeth.

Die fromme Bärn'r'in spintifert:
„Das hat was zu bedeuten,
Tagtäglich hört man jetzt um Elf
Das Sünderglöcklein läuten“.

Im Münstersturm am Glockenstuhl,
Da hat sich was verhäderet;
Das muß ein böses Omen sein,
Die Burgerlocke tschäderet.

Und grab' um die Karfreitagszeit:
„s wird böje auf der Erden,

Am Ende muß das alte Bärn
Katholisch gar noch werden“.

Nun! so gefährlich ist es nicht,
Ich will den Grund euch sagen:
„Die Laien-Kirchen-Konferenz
Der Glocke liegt im Magen“.

Im Grossratsaal damals sprach
So mancher Burger — lädern;
Drum denkt die Burgerlocke sich:
„Jetzt will Euch ich was tschäderen“.

Pariert.

Sie: „Nicht war, liebes Männchen, dieses Jahr besuchen wir einmal Neapel und Capri?“

Er: „Oho, auf eine solche Caprice gehe ich nicht ein.“

Chueri: „Tagel Rägel. Was schniededer ä wieder es Wissachi wien an vertrete Künferetzel? Wenn Eu öppis über Guers nümpündig Leberli kroche ist, so sett si amigs die halb Stadt etgelte.“
Rägel: „Ihr bruchet mi ja nüd azlige mit Guere Bollauge und sää brucheder mi.“

Chueri: „Sunderheitli im Fröhlig settider en apardi fründlis Gischli mache; ohni en halbschlechte Biündipösschen im Buese settider gar nie g' Märt tho.“
Rägel: „O Ihr alti — i hä fast gesit Wurstschue! Es gäb mer kä Mensch ken Santim meh für d' War, wenn i vom Grieder und vom Heniberg ä ganzes Schausfeister aleiti.“

Chueri: „Ahenkti, händet welle säge. Vor sääbem ist mer vim Eid wohl sicher, im Gegetiel, Ihr werdet dä Summer wieder nüd gnueg għone bħażżeġ über die neu Mode.“

Rägel: „Nüd emal, es besseret ener dem Artikel ież denn if eimal. Wenn f' amig vor Verluki nimm wüssid, wie si si wänd agħixire, so nähmed f' amig g'leist wieder die alt Mode vüre.“

Chueri: „Am Wibervolch han i nonig viel gmerkt dävo.“
Rägel: „Aber 's Mannevollch treit ież ja für die neust Huettmode ä so breitt Gaggelaritekeli wie zu mine Zite d' Björchnabe agha händ.
Chueri: „Sie mached si aber gar nüd tum.“

Rägel: „Umel nüd tümer weder diene, wo drunder une sind. Und vim Wibervolch wird 's ież dämm mit dr Über-spanti au Chrähahne gä, sunderheitli punkto Umlauf, teilig händ äfängs derig eng Tüppe treit, daß f' bald eis Bei hettid müse usse abe hänke.“

Chueri: „Säb wär nüd ämol die unapitħilejt Mode għi, d' Stadtrichteri war d'Auge au nüd tum verchehen, wenn sħab uſchiemti!“

Rägel: „Wenn Ihr Eu und dä Feusi nu nüd öppre scho drus freued!“